Patientenumfrage zu Medikamenten

Am stärksten beunruhigen die Nebenwirkungen

Einer aktuellen Umfrage zufolge nimmt jeder zweite Patient seine Arzneien nicht korrekt ein. Das hat viele Gründe, darunter generelles Misstrauen gegenüber Medikamenten, aber auch unzureichende Information. Verantwortlich dafür sind auch die Ärzte.

Bis zu einem Drittel der GKV-Arzneimittelausgaben – rund zehn Milliarden Euro – entstehen an Kosten im Gesundheitswesen durch Therapieversager, die ihrerseits durch Noncompliance verursacht sind. Die Gründe, warum Patienten sich nicht an ärztliche Verordnung halten, ist nun im Gesundheitsmonitor der Bertelsmann-Stiftung näher untersucht worden.

Die Mehrheit der 1.778 Befragten empfindet Arzneimittel als notwendiges Übel: 82 % sagen „Ich mag Medikamente nicht. Wenn ich ohne sie auskäme, würde ich sie weglassen.“ 50 % bis über 60 % neigen zu der Auffassung, Ärzte vertrauten zu stark auf Arzneimittel und verordneten sie zu häufig. Über drei Viertel hat eine Präferenz für „sanftere“ Naturheilmittel. Andererseits behaupten 97 %, Medikamente so einzunehmen, wie der Arzt sie verordnet,

88 % betonen, genau zu befolgen, was der Arzt rät. Daran sind aber Zweifel angebracht, denn bei jenen drei Vierteln der Befragten, die Arzneimittel in den letzten zwölf Monaten verordnet bekommen hatten, gab es bei jedem Zweiten in irgendeiner Form Noncompliance. Der häufigste Grund dafür war Vergessen (31 %), gefolgt von Verweigerung oder vorzeitigem Absetzen (17 %). Bei 10 % der Befragten spielten Nebenwirkungen eine Rolle.

Arztinformation zentraler Einflussfaktor für Therapietreue

Eine wichtige Funktion bei der Therapietreue hat der Arzt. Er gilt als vertrauenswürdigste Quelle für Arzneimittel-Informationen. In der Analyse hat sich gezeigt, dass bei Verweigerern das Risiko von Noncompliance 1,6-mal höher ist, wenn die ärztliche Information unzureichend

ist. Bei generell negativer Einstellung zu Arzneimitteln steigt das Risiko auf das 1,9-fache, bei ungünstiger Bewertung des zuletzt verordneten Medikaments auf das Dreifache. Da nach Auffassung der Monitor-Autoren auch diese beiden letzten Dimensionen durch ärztliche Information beeinflusst werden, lasse sich daraus der Schluss ziehen, dass die Arztinformation ein „ganz zentraler Einflussfaktor für die Therapietreue ist“.

Beim Lesen des Beipackzettels wird Verunsicherung zur Realität

Dabei wiederum gibt es offenbar eine Asymmetrie: Ärzte informieren über Indikation und Wirkung, aber weniger über Nebenwirkungen und Vorsichtsmaßnahmen. Dies geschehe vielfach in guter Absicht, um Patienten nicht zu verunsichern. Aber spätestens beim Lesen des Beipackzettels sei die Verunsicherung dann Realität. Das passiert bei einem guten Fünftel der Patienten. Andererseits: Bei 90 % der Patienten mit Arzneverordnungen war das Medikament wirksam, 9 % hatten Nebenwirkungen, 5 % fürchteten eine Abhängigkeit. *Helmut Laschet*

Frage: „Wenn Sie an Arzneimittel denken, die Sie in den letzten zwölf Monaten einnehmen mussten, wie stark ...“

sehr gering eher gering eher stark sehr stark